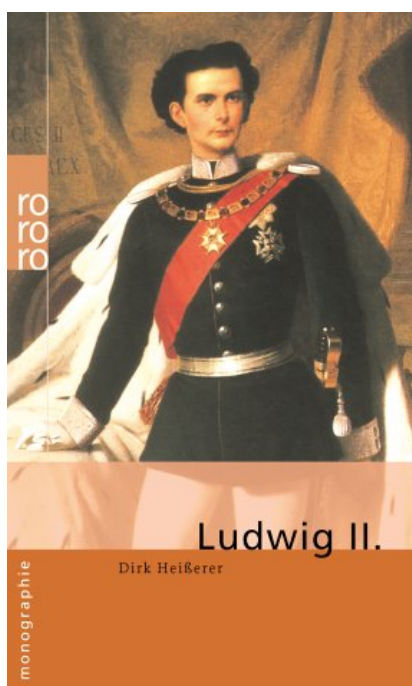


Leseprobe aus:

**Dirk Heierer**

**Ludwig II.**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).



Ludwig II. in bayerischer Generalsuniform mit Krönungsmantel. Gemälde von Ferdinand Piloty d. J., 1865

## Der Schwanenprinz 1845 – 1864

Ein Rätsel sein Leben, ein Rätsel sein Tod. Wer sich der Persönlichkeit König Ludwigs II. von Bayern mehr als ein Jahrhundert nach seinem Tod annähert, erlebt ein merkwürdiges Phänomen. Drei Schlösser, die er zwischen 1868 und 1886 hat erbauen lassen, sind weltberühmt und ziehen Jahr für Jahr Millionen von Touristen aus allen Himmelsgegenden an, das Festspielhaus für die Opern Richard Wagners in Bayreuth, Inbegriff der Musikkultur in aller Welt, wäre ebenfalls ohne die Unterstützung des königlichen Gönners nicht zu denken gewesen. Das alles ist bekannt und würde ausreichen, den König und seine Bauten ehrenvoll zu erinnern. Was aber ist es, das die Menschen an diesem «Märchenkönig», an diesem «König der Könige» so ungebrochen bis in unsere Tage fasziniert?<sup>1</sup> Warum halten die – zum Teil verbissenen – Diskussionen über das mysteriöse Ende Ludwigs II. im Starnberger See bis heute an? Was bewegt Tourismusmanager dazu, König-Ludwig- und Kaiserin-Elisabeth-Darsteller als Werbeträger einzusetzen? Wie begründet sich der Erfolg des viel besuchten König-Ludwig-Musicals in Füssen? Vielleicht ist die Antwort darauf ganz einfach: König Ludwig II. bietet eine Projektionsfläche, er ist eine geradezu ideale Identifikationsfigur. Die Wunschwelten des Königs, die ihn aus der eigenen Zeit zurück in die Epoche der Nibelungen ebenso wie die des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. versetzen sollten, diese Wunschwelten, die er sich in Form von Literatur und Kunst, Theater, Oper und Architektur vorspielen und vorgaukeln ließ, waren zwar für ihn und nur für ihn Lebensersatz auf der Suche nach seiner persönlichen und königlichen Identität. Aber sein beispiellos grandioses kulturelles Solo-Programm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterhält heute gerade in der Verwunderung über die Kulissen dieser einzigartigen Einsamkeitsinszenierung Millionen von Besuchern und «Fans». Industrialisierung und Kommunismus, Faschismus, Terrorismus, zwei Weltkriege und die Atombombe – in der Wertschätzung hat

König Ludwig II. alle Katastrophen der letzten 150 Jahre nahezu unbeschadet überstanden. Möglicherweise bietet er gerade solchen Katastrophen das königliche Gegenbild, das Wunschbild einer heilen Welt, einer publikumswirksamen «Sehnsucht nach dem Paradies» (Musical-Motto). Auf geradezu unwiderstehliche Weise ziehen diese königlichen Welten viele Menschen an, auch wenn die Intensität der Wunschvorstellung und die Bereitschaft zu ihrer Verwirklichung schon damals bei König und Untertanen auseinander gingen. Doch während der dekadente Adel in Frankreich von der Revolution 1789 grausam umgebracht wurde, ließ man in Bayern den jungen König, der gerade einmal vierzig Jahre alt wurde, fast zwanzig Jahre lang seine Wunschwelten inszenieren und seine Schlösser bauen. Dabei haben sich die königlichen Schulden von einst bis heute längst bezahlt gemacht. Mehr noch: Von Neuschwanstein führt ein direkter Weg ins Disneyland unserer Tage, das wiederum die Silhouette des Schlosses Neuschwanstein als Markenzeichen trägt. In die Phantasiewelten des bayerischen Königs lassen sich weiterhin trefflich eigene Wünsche projizieren, seien es kindliche Märchenvorstellungen, politische Utopien oder individuell gefühlte Seelenverwandtschaften. So verschieden der jeweilige Blickwinkel auf den «Märchenkönig» ist, von touristischer Schaulust bis zur esoterischen Zuspitzung, von Sensationsgier bis zur Geheimniskrämerei: Jeder findet eine Antwort auf seine spezielle Frage. Und je isolierter der jeweilige Ansatz sich darstellt, desto fragwürdiger fällt meist das Ergebnis im Verhältnis zur komplexen Persönlichkeit des Königs aus. Zwangsläufig, denn die Formel *Ein ewiges Rätsel bleiben will ich mir und anderen* hat der König in einem Brief an die Schauspielerin Marie Dahn-Hausmann vom 25. April 1876 selbst aufgebracht.<sup>2</sup> Das klingt recht abgehoben, doch erst seit jüngster Zeit weiß man, dass es sich dabei nicht um ein nebulöses Wähnen, sondern um ein konkretes Dichterwort handelt, um eine ganz und gar nicht beliebige Sentenz aus Friedrich Schillers kaum noch bekanntem chorischen Drama «Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder» (1803).<sup>3</sup> Dazu später mehr. Für Rätsel, Diskussionen und Spekulationen sorgt aber nicht nur der Tod am Abend des Pfingstsonntags 1886 im Starnberger See, ein Rätsel umgibt bereits Ludwigs Geburt im Schloss Nymphenburg. Als offizielles Datum gilt

Montag, der 25. August 1845, eine halbe Stunde nach Mitternacht, geboren über dem Sterbezimmer seines Urgroßvaters König Maximilian I. Joseph, am Geburts- und Namenstag seines Großvaters, König Ludwig I. Doch zugleich hält sich das Gerücht, der kleine Prinz Ludwig sei bereits zwei Tage vorher zur Welt gekommen und man habe im Sinne der besagten Übereinstimmung mit Geburts- und Namenstag des Großvaters die Geburt entsprechend verlegt. Zumindest hieß der Junge nach seiner Taufe am 26. August auf die Namen Ludwig Otto Friedrich Wilhelm einige Tage lang Otto, bis sich sein Großvater mit dem Wunsch, den Knaben Ludwig zu nennen, durchsetzen konnte.<sup>4</sup> Wie auch immer es sich verhält – bereits dieses Beispiel lässt erkennen, wie oft beim Blick auf Ludwig II. Gerücht, Meinung, Hörensagen und Besserwissen die historische Sicherheit ersetzen. Mehr als anderswo erweist sich in diesem Fall historische Genauigkeit als segensreich, auch wenn es dann mitunter nicht mehr ganz so zauberhaft und mysteriös zugeht, wie man es vielleicht gerne hätte. Die kahlen Ziegelwände im unvollendeten Schloss Herrenchiemsee ernüchtern die Pracht des Spiegelsaals, aber sie sind als unmaskierte Boten aus der kunstsinnigen Phantasiewelt König Ludwigs II. vielleicht sogar aufrichtiger und ergiebiger in ihrem Zauber als die vollendete Pracht – sind sie doch die sichtbare Verbindung von Plan und Verwirklichung.

Erbprinz Ludwig wird als erstes Kind – nach einer Fehlgeburt 1843 – der Ehe des Kronprinzen Maximilian von Bayern und der Prinzessin Marie von Preußen geboren. Die Erleichterung darüber, dass dieses Mal alles gut gegangen war und 101 Kanonenschüsse das freudige Ereignis in die Nacht hinaus verkünden konnten, ist noch einem Brief König Ludwigs I. an den Leibarzt der Königin, Professor Gietl, vom 29. September 1845 zu entnehmen, worin der Großvater dem Arzt zum Dank für die glückliche Geburt den persönlichen Adel verlieh. Die Sorge lag nahe: Für die Heirat trotz naher Verwandtschaft vierten Grades war sogar beim Papst um Dispens nachgesucht worden.<sup>5</sup> Doch die Gerüchteküche brodelt auch hier. Auslöser einer besonders delikaten Debatte war 1991 der angesehene bayerische Historiker Professor Karl Bosl, der die von ihm behauptete «historische Tatsache», Ludwig stamme nicht von König Max II., zwar in seiner Vorlesung an der Universität



Kronprinz Ludwig mit Trommel und Turm aus Holzbausteinen, 1850. Kolorierte Fotografie nach Originalaquarell von Ernst Rietschel

München vorgetragen, aber nicht schriftlich belegt hatte.<sup>6</sup> Seither wird gemunkelt, der Vater des kleinen Erbprinzen Ludwig sei nicht Kronprinz Maximilian, sondern «dessen späterer Flügeladjutant Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen»<sup>7</sup> gewesen, oder, mit besonders trüber historischer Leuchte über dem königlichen Ehebett spekuliert, «der aus Italien (Riva) gebürtige Hofkellermeister und Kammerdiener Joseph Tambosi»<sup>8</sup>. Letzterer

sei der mit Wein trunken und bewusstlos gemachten Kronprinzessin nur deshalb zugeführt worden, weil ihr Ehemann seit einer Italienreise 1835 an Syphilis gelitten habe. Die lebenslangen Kopfschmerzen einer offenbar chronischen Migräne, an der Max tatsächlich seit 1835 gelitten hat, werden an anderer Stelle allerdings auf eine Typhuserkrankung in Ungarn zurückgeführt.<sup>9</sup> Während auf der einen Seite «zahlreiche Gegenbelege» zur illegitimen Zeugung in Form von Gedichten des Großvaters Ludwig I. zitiert werden, der seinen Enkel freudig willkommen hieß und dem Säugling mahnende Ratschläge über der Wiege sang: «Aber es herrscht nur der, / welcher sich selbst beherrscht»<sup>10</sup>, lässt sich die Gegenseite von einem Bosl-Schüler zu dem polemischen Schluss hinreißen, Ludwig II. sei eben kein Wittelsbacher, «sondern ein Bastard niederer Herkunft»<sup>11</sup>. Dieser historisch unseriöse Stil kann sich als grobe Sensationsmache medialer Aufmerksamkeit und Verbreitung sicher sein, doch der eigentliche Clou solcher These wird verschenkt. Einmal angenommen, trotz dürftiger Belege<sup>12</sup>, es verhielte sich so, dann wäre Ludwigs großer «Königswille» (Richard Wagner)<sup>13</sup> doch geradezu ein Argument für seine «falsche» Geburt. Sein übersteigter Lebenswunsch, das vergangene und verlorene Königtum des Absolutismus über alle Widrigkeiten der Zeit hinweg wieder zu beleben, erschiene als Kompensation des Makels einer außerehelichen Zeugung umso verständlicher! Das königliche Rätsel wäre dadurch aber noch weniger gelöst! Hätte man, wie behauptet wird, tatsächlich am 13. Juni 1886 im Starnberger See lediglich, wie der Bayer sagt, «dem Tambosi sei' Bua'» ermordet, so würde dadurch nur umso deutlicher, dass man den König und seine Idee eben nicht ermorden konnte, ja im Gegenteil der meuchlerische Vorsatz oder das tragische Unglück nur die Voraussetzung waren für Erlösung und Unsterblichkeit der königlichen Seele. Aber wir greifen vor.

Ganz Europa steht zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor einer politischen Neuordnung. In den Jahren 1799 bis 1815, in denen Napoleon, seit 1804 Kaiser der Franzosen, die Geschicke Europas bestimmt, entsteht auch das neue Königreich Bayern von Napoleons Gnaden. In Anwesenheit des französischen Kaisers wird in München am 1. Januar 1806 König Max I. Joseph ausgerufen. Von 1806 bis 1918, also 112 Jahre, sind die Wittelsbacher – beherr-

schende Dynastie, seit Kaiser Barbarossa den bayerischen Pfalzgraf Otto I. 1180 mit dem Herzogtum Bayern belehnt hatte – fortan König von Bayern. Zur Befestigung der neuen Bande zwischen München und Paris vermählt Napoleon bereits am 13. Januar 1806 in der Münchener Residenz seinen Stiefsohn Eugène Beauharnais, den späteren Herzog von Leuchtenberg, mit Max Josephs Tochter, der Prinzessin Auguste. Doch auch für die Könige in Europa hat eine neue Zeit begonnen. Die Staatsreformen im neuen Königreich sind umfassend. Nach Aufhebung der Klöster in der Säkularisation von 1803 werden auch die Vorrechte des Adels gestrichen. Zuletzt kommen die Bürger an die Reihe und müssen die Selbstverwaltung der Städte und Märkte und die damit verbundene Finanzhoheit an den Staat abgeben. Schulpflicht, Wehrpflicht und ein neues Strafgesetzbuch markieren weitere Pfeiler des modernen Staates, der 1808 eine eigene Verfassung erhält. Eingespannt in die politischen Zwänge, die ihm die Parteinahme für Napoleon abverlangt, kann Max I. Joseph als Ergebnis seiner Regentschaft die Durchsetzung wenigstens zwei der drei Prinzipien der Französischen Revolution für Bayern verbuchen: die *Égalité* (Gleichheit) vor Recht und Steuer und die *Liberté* (Freiheit) des Gewissens. Die *Fraternité* (Brüderlichkeit) mit Napoleons Frankreich wird nach dem Sturz des Kaisers 1815 auch von Bayern aufgekündigt. Für ein von Napoleon vereintes Europa war es zu früh. Die nach dem Wiener Kongress einsetzende Restauration der Monarchie in Europa ist auch als eine Trotzbewegung gegen diesen unerhörten existenziellen Schrecken zu verstehen, den Napoleon den europäischen Fürstenhäusern versetzt hatte. Immerhin hatte der Absolutismus in Europa ausgespielt, sollte man meinen – in Bayern meinte man das anders!

Als Max I. Joseph 1825 starb, folgte ihm sein neununddreißigjähriger Sohn als Ludwig I. für 23 Regierungsjahre auf den Thron. Der Kronprinz hatte schon mit seiner Hochzeit am 17. Oktober 1810 mit Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen einen weitreichenden Akzent gesetzt. Das aus diesem Anlass auf der (nach der Kronprinzessin benannten) Theresienwiese abgehaltene Pferderennen, zu dem auch Bürger eingeladen wurden, ging in ein Volksfest über, das seit 1811 alljährlich als das weltberühmte «Oktoberfest» gefeiert wird. Doch die Pläne Ludwigs I. reichten





König Ludwig I.  
von Bayern,  
Großvater  
Ludwigs II.:  
Zu bauen liebte  
auch er.

weiter. Hatten sein Vater und Graf Montgelas die Grundlagen für das konstitutionelle Königreich Bayern geschaffen, so gab ihm Ludwig I. ein klassizistisches Gesicht und regierte als König im alten Stil. Auch wenn sich Bayern jetzt vornehm mit «y» schrieb, ging es Ludwig I. weniger um Repräsentation (wie in Napoleons Empirestil) als vielmehr um kunstpolitische Ideale; seine bayerischen Untertanen, mehr bäuerlich als städtisch orientiert, sollten durch Kunst und Architektur zu besseren Menschen erzogen wer-

den. Der Herrscherwille Ludwigs I. ging dabei allerdings sehr eigene Wege. Das königliche Bauen dominierte die Bürgerwünsche nach besseren Straßen oder Krankenhäusern. Griechenland, das alte Rom, die Florentiner Renaissance – das waren die Maßstäbe. Die Residenzstadt München erhielt durch die Architekten Leo von Klenze und Friedrich Ritter von Gärtner den griechisch-römischen Königsplatz mit den Propyläen, der Glyptothek und der Antikensammlung. Die Alte Pinakothek entstand und die prächtige Ludwigstraße führte bald weiträumig von der Feldherrnhalle zum Siegestor. Die Erinnerung an das Bündnis mit Frankreich, das zum Königreich Bayern geführt hatte, wurde öffentlich negiert. Straßennamen wie Arcis und Brienne erinnern noch heute an Orte siegreicher Schlachten gegen Napoleon, und auf dem Karolinenplatz nahe dem Königsplatz gemahnt ein Obelisk an die 30 000 bayerischen Soldaten, die 1812 im Feldzug Napoleons gegen Russland ihr Leben verloren. Dafür wurde das in der Romantik neu erwachte Interesse an germanischer Tradition befriedigt. Bei Donaustauf entstand der Ruhmestempel der Walhalla und über der Theresienwiese erhebt sich vor einer bayerischen Ruhmeshalle die Monumentalstatue der Bavaria, die Ludwig I. noch gießen lassen konnte, als er schon kein König mehr war.<sup>14</sup>

Ganz offensichtlich hat sein Enkel Ludwig II. die große Baulust vom Großvater geerbt, und man kann die Freude des alten Herrn nachvollziehen, als er seinem siebenjährigen Enkel zu Weihnachten 1852 einen Bausatz für das Siegestor aus Holzklötzen schenkt und der Junge gleich zu spielen beginnt: «Zu bauen liebt er; vorzüglich; überraschend, mit gutem Geschmack sah ich Gebäude von ihm ausgeführt. Ich erkenne auffallende Ähnlichkeit im künftigen Ludwig II. mit dem politisch toten Ludwig I.»<sup>15</sup> Großvater und Enkel teilten auch das Interesse an den germanischen Sagengeschichten, besonders denen der Nibelungen, die Julius Schnorr von Carolsfeld ein ganzes Künstlerleben lang von 1828 bis 1867 im Auftrag Ludwigs I. auf die Wände von fünf Sälen im westlichen Erdgeschoss der Münchener Residenz malte. Die hohen Ideale von Königtum, Kunst und Architektur sowie der nicht nur künstlerische Blick auf schöne Frauen, wie sie die so genannte Schönheitsgalerie der 36 Frauenporträts des Malers Joseph Stieler in Schloss Nymphenburg zeigt, hatten zuletzt

fatale Folgen. Die Märzrevolution 1848, die Affäre mit der Lebedame Lola Montez, vor allem aber der Starrsinn des Königs, der auch konstitutionell nur absolut regieren wollte oder gar nicht, führten am 21. März 1848 zum Rücktritt des zweiundsechzigjährigen Monarchen.

Sein siebenunddreißigjähriger Sohn folgte ihm als Maximilian II. Joseph für 16 Regierungsjahre auf den bayerischen Königsthron, und dessen Frau, die 22-jährige Königin Marie, brachte einen Monat später, am 25. April 1848, ihren zweiten Sohn Otto zur Welt. Der kleine Erbprinz Ludwig avancierte mit noch nicht ganz drei Jahren zum Kronprinzen. Sehr fröhlich dürfte seine Kindheit nicht verlaufen sein – der Vater, der selbst unter einer überzogenen Strenge Ludwigs I. gelitten hatte<sup>16</sup>, erzog den kleinen Ludwig und seinen Bruder Otto ebenfalls mit besonderer Strenge und unter körperlichen Strafen; er gab ihnen aus eigenartigem Vornehmheitsdünkel nicht genügend zu essen und hielt sie mit Taschengeld knapp.<sup>17</sup> Vom Vater immer nur von oben herab, *de haut en bas*, behandelt worden zu sein, machte für Ludwig auch die klare Erkenntnis nicht leichter, dass Max II. in seiner fragwürdigen *Erziehungsmethode* selbst bereits vom Vater geprägt worden war.<sup>18</sup> Die wenigen Spielkameraden, die nur sonntags kommen durften, sollten sich zwar möglichst zwanglos verhalten, doch wer den Kronprinzen beim Spielen schlug, wurde nicht mehr eingeladen. Unbotmäßige körperliche Berührungen wie die eines Höflings, der den Knaben in Hohenschwangau vom Sturz von einer Mauer zurückriss, vergaß dieser noch nach Jahren nicht. Das Selbstwertgefühl des kleinen Ludwig war früh entwickelt. Er wollte bei allen Spielen der Erste sein, duldet es nicht, wenn sein Bruder Otto einen größeren Schneeball hatte als er und schritt bei der Fronleichnamsprozession in einer stolzen Art einher, die er später zu einem komisch staksigen Königsschritt in der Manier Ludwigs XIV. weiterentwickelte.<sup>19</sup> Dieser Hochmut, der sich schon früh mit befremdlichen Äußerungen «tyrannischer Härte» verband<sup>20</sup>, wurde durch Ludwigs zweiten Erzieher, den dückelhaften Graf De la Rosée, ab 1854 unangenehm verstärkt; die ersten neun Jahre seines Lebens war er der Erzieherin Sibylle Meilhaus, einer späteren Freifrau von Leonrod, anvertraut gewesen, die für ihn zur Ersatzmutter wurde und eine treue Beraterin bis an ihr Lebensende blieb.<sup>21</sup>

## ZEITTADEL

- 1842** 12. Oktober: Der 31-jährige Kronprinz Maximilian von Bayern (1811–1864) vermählt sich mit der 17-jährigen Prinzessin Marie von Preußen (1825–1889).
- 1845** 25. August, 0.30 Uhr: Geburt des Prinzen Ludwig in Schloss Nymphenburg bei München am Geburts- und Namenstag seines Großvaters Ludwig I. 26. August: Taufe in Schloss Nymphenburg auf die Namen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm. 15. November: Ludwig wird Erbprinz.
- 1848** 20. März: Ludwig I. verzichtet auf den Thron. Neuer König ist Maximilian II.; Ludwig wird Kronprinz. 27. April: Prinz Otto geboren.
- 1856** Beginn des Unterrichts in den Gymnasialfächern.
- 1861** 2. Februar: Der Kronprinz hört seine erste Wagner-Oper im K. Hof- und Nationaltheater: «Lohengrin» (mit dem Tenor Moritz Grill). 16. Juni: Zweite Aufführung des «Lohengrin» mit dem Tenor Ludwig Schnorr von Carolsfeld. 22. Dezember: Ludwig hört Wagners «Tannhäuser».
- 1863** Mitte August: Einzige persönliche Begegnung zwischen Kronprinz Ludwig und Bismarck in Schloss Nymphenburg. 25. August: Feier der Volljährigkeit am 18. Geburtstag auf Hohenschwangau. 2. September: König Max II. besucht das Goethe-Haus in Frankfurt am Main. 15. Dezember: König Maximilian II. kehrt krank aus Italien zurück. Im Wintersemester studiert Ludwig an der Universität München.
- 1864** 10. März: König Maximilian II. stirbt in München. Der Kronprinz wird noch am gleichen Tag zum König Ludwig II. proklamiert. 3. Mai: Kabinettssekretär Pfistermeister spürt Richard Wagner in Stuttgart auf. 4. Mai: Erste Begegnung des Königs mit dem Komponisten in der Münchener Residenz. 14. Mai: Wagner zieht an den Starnberger See. 18. Juni: Ludwig II. reist mit dem österreichischen Kaiserpaar von München nach Bad Kissingen. 15. Juli: Rückkehr nach Schloss Berg. 30. Juli bis 8. August: Ludwig II. besucht die Zarin von Russland in Bad Schwalbach, anschließend Rheinreise. 9. August: Besuch des Goethe-Hauses in Frankfurt am Main. 11. August: Rückkehr nach Hohenschwangau. 25. August: Feier des 19. Geburtstags mit Wagner. 27. August: Besuch des Königs Wilhelm von Preußen. 26. November: Plan eines Wagner-Festspielhauses / Nationaltheaters auf dem Hochufer der Isar durch Gottfried Semper.
4. Dezember: Münchener Premiere des «Fliegenden Holländer» unter der Leitung Richard Wagners.
- 1865** 10. Juni: Uraufführung von «Tristan und Isolde» im Hof- und Nationaltheater. 25. August: Zum 20. Geburtstag des Königs wird auf dem Alpee eine Szene aus «Lohengrin» inszeniert. 10. Oktober bis 2. November: Ludwig II. reist zum ersten Mal in die Schweiz auf den Spuren von Schillers «Wilhelm Tell». 4. November: Eröffnung des Gärtnerplatztheaters in München. 7. Dezember: Unter dem Druck der öffentlichen Meinung legt Ludwig II. Wagner brieflich die Ausreise nahe. 10. Dezember: Wagner reist nach Genf.
- 1866** April: Wagner übersiedelt von Genf nach Tribschen bei Luzern. 11. Mai: Nach Einmarsch Preußens in Holstein und Austritt aus dem Deutschen Bund macht Bayern mobil. 22. bis 24. Mai:

- Ludwig II. besucht Wagner auf einer Blitzreise und gratuliert ihm zum Geburtstag. 22. Mai: Einberufung des Landtags. 16. Juni: Der Deutsche Bund beschließt den Krieg gegen Preußen. Ludwig II. weilt mit seinem Adjutanten Fürst Taxis auf der Roseninsel. 3. Juli: Niederlage Österreichs bei Königgrätz. 22. August: Friedensschluss. Bayern schließt Schutz- und Trutzbündnis mit Preußen und gibt seine Befehlshoheit auf. November: Einmonatige Reise Ludwig II. in die kriegsversehrte fränkische Provinz. 31. Dezember: Der liberale Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst wird Vorsitzender des Ministerrats und Außenminister.
- 1867** 22. Januar: Ludwig II. verlobt sich mit Herzogin Sophie Charlotte in Bayern. März: Wagner in München. 28. Mai: Entwurf für einen Wintergarten auf dem Dach der Münchener Residenz. Juni und Juli: Reisen zur Wartburg und nach Paris zur Weltausstellung. Begegnung mit Kaiser Napoleon III. 18. August: Ludwig II. trifft das französische Kaiserpaar in Augsburg. 10. Oktober: Die Verlobung wird gelöst.
- 1868** 29. Februar: Ludwig I. stirbt in Nizza. 21. Juni: Uraufführung der «Meistersinger von Nürnberg» in München. Anfang August: Ludwig II. besucht die russische Zarenfamilie in Bad Kissingen. 27. September: Großes Fest für die Zarin auf der Roseninsel im Starnberger See.
- 1869** 5. September: Grundsteinlegung für das «Neue Schloss Hohenschwangau» (seit 1886: Neuschwanstein). 22. September: Uraufführung von Wagners «Rheingold» in München gegen den Willen des Komponisten. 20. Dezember: Umbildung des Kabinetts als Folge der Landtagswahlen.
- 1870** März: Neuer Vorsitzender des Ministerrats wird Graf von Bray-Steinburg. 26. Juni: Uraufführung von Wagners «Walküre» erneut gegen den Willen des Komponisten. 16. Juli: Mobilisierungsbefehl gegen Frankreich. 27. Juli: Der Kronprinz von Preußen übernimmt das Oberkommando über die bayerischen Truppen in München. 1. September: Sieg von Sedan. 17. November: Antrag des preußischen Gesandten, dem König von Bayern sechs Millionen Gulden Schuldentilgung anzubieten. 30. November: Auf Initiative und Vermittlung des Grafen Holnstein schreibt Ludwig II. den «Kaiserbrief». Zum Ausgleich erhält er aus einem Sonderfonds Bismarcks («Welfenfonds») jährlich 300 000 Mark; Graf Holnstein bekommt davon eine Provision von 10 Prozent.
- 1871** 18. Januar: König Wilhelm I. von Preußen wird in Versailles zum Kaiser des Deutschen Reiches ausgerufen. 10. Mai: Friede von Frankfurt am Main. 16. Juli: Einzug der siegreichen Truppen in München. 21. August: Erneut Wechsel an der Spitze des Ministerrats (Graf Hegnenberg-Dux). 25. September: Ludwig besucht eine Separatvorstellung des Passionsspiels in Oberammergau. Kaiser Wilhelm I. zu Besuch in Hohenschwangau.
- 1872** 15. Januar: Prinz Otto wird für geisteskrank erklärt. 6. Mai: Erste «Separatvorstellung» vor dem König: «Die Gräfin Du Barry». 22. Mai: Grundsteinlegung für das Wagner-Festspielhaus in Bayreuth. 1. Oktober: Adolph Freiherr von Pfretzschner wird Vorsitzender des Ministerrats.

- 1873** Der König erwägt Rückzug auf die Kanarischen Inseln. August: Ludwig II. trifft den Schriftsteller Felix Dahn im Königshaus auf dem Schachen. 26. September: Mit der ersten Zahlung Preußens erwirbt Ludwig die Herreninsel im Chiemsee.
- 1874** 21. Januar: Der Abbruch des Königshäuschens im Graswangtal macht den Weg frei für Schloss Linderhof. Ludwig II. beteiligt sich zum letzten Mal öffentlich an der Fronleichnamprozession in München. 20. August: Zweite Reise nach Paris, Besichtigung des Schlosses von Versailles und des Trianon. 12. Oktober: Königin Marie tritt zum katholischen Glauben über. Anfang Oktober: Ludwig II. besucht sein letztes Oktoberfest.
- 1875** 27. Mai: Ausbruch der Geisteskrankheit bei Prinz Otto, er wird zunächst in Schloss Schleißheim interniert. 2. August: Bei der großen Parade der Münchener Garnison zeigt sich Ludwig II. zum letzten Mal öffentlich in München. 24. August: Reise nach Reims an die Schauplätze von Schillers «Jungfrau von Orleans».
- 1876** Ludwig II. sitzt der Hoftafel ein letztes Mal vor. 12. Mai: Friedrich von Ziegler wird neuer Kabinettschef. 5. bis 6. August und 26. bis 31. August: Ludwig II. in Bayreuth erlebt den ersten «Ring des Nibelungen».
- 1877** Die Finanzprobleme der Kabinettskasse werden wegen der Bauvorhaben des Königs bedrohlich. 17. Oktober: Ludwig von Bürkel übernimmt das Hofsekretariat.
- 1878** Schloss Linderhof weitgehend vollendet. 21. Mai: Grundsteinlegung und Baubeginn des «Chiemsee-Schlusses» Herrenchiemsee
- 1879** Beginn des Innenausbaus von Schloss Herrenchiemsee.
- 1880** Rohbau von Neuschwanstein fertig. 22. August: Letzte Proklamation Ludwigs II. an das bayerische Volk. 12. November: Richard Wagner dirigiert vor dem König das «Parsifal»-Vorspiel. 12. Dezember: Ludwig II. wohnt erstmals kurz auf Schloss Neuschwanstein.
- 1881** 30. April: Der Schauspieler Josef Kainz spielt in der Separatvorstellung des Schauspiels «Marion de Lorme» von Victor Hugo den Didier. 3. bis 15. Juni: Kainz zu Besuch in Linderhof. 27. bis 14. Juli: Ludwig mit Kainz am Vierwaldstätter See auf den Spuren Schillers. Die Reise endet mit einer Verstimmung. 31. Juli: Letzter Brief an Kainz.
- 1882** 26. Juli: Uraufführung des «Parsifal» ohne König Ludwig. 29. September bis 8. Oktober: Aufenthalt Ludwigs II. im Alten Schloss von Herrenchiemsee, um von dort die Bauarbeiten im Neuen Schloss zu überwachen. 26. November: Ludwig schreibt seinen letzten Brief an Wagner.
- 1883** 10. Januar: Richard Wagners letzter Brief an den König. 13. Februar: Richard Wagner stirbt in Venedig. Graf Dürckheim wird Flügeladjutant des Königs.
- 1884** 16. Mai: Kauf der Burg ruine Falkenstein. Hofsekretär von Bürkel tritt ab, nachdem der König eine Bankleihe zur Schuldentilgung sofort für neue Bauvorhaben einsetzt.
- 1885** 12. Mai: Die 209. und letzte Separatvorstellung für den König zeigt die indische Märchendichtung «Urvasi». Juni: Innenausstattung von Schloss Neuschwanstein abgeschlossen. Im Spätherbst Einstellung der Arbeiten in Schloss Herrenchiemsee.

**1886** Januar: Die Verschuldung des Königs verursacht heftige Kontroversen. 2. Juni: Ludwig übersiedelt in sein neues Schloss Hohenschwangau (Neuschwanstein). 8. Juni: Ein psychiatrisches Gutachten erklärt Ludwig II. für geisteskrank. 9. Juni: Die Staatskommission («Fangkommision») unter der Leitung des Psychiaters Bernhard von Gudden macht sich auf den Weg nach Füssen. 10. Juni: Proklamation der Regentschaft des Prinzen Luitpold. 12. Juni: Professor Gudden verkündet dem König das medizinische Urteil und die Entscheidung, ihn nach Schloss Berg zu bringen. 13. Juni (Pfingstsonntag): König Ludwig II. und Professor Gudden finden den Tod im Starnberger See. Proklamation König Ottos I. und sofortige Entmündigung. 15. Juni: Die Leiche des Königs trifft in München ein. 19. Juni: Bestattung in der St.-Michaels-Hofkirche zu München. 26. Juni: Prinz Luitpold zeigt dem

Deutschen Kaiser die Prinzregentschaft an. 1. August: Die Schlösser Linderhof, Herrenchiemsee und Neuschwanstein werden für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 16. August: Überführung der Urne mit dem Herz König Ludwigs II. nach Altötting in die Gnadenkapelle.

**1889** 17. Mai: Tod der Königin-Mutter Marie in Hohenschwangau.

**1912** 12. Dezember: Tod des Prinzregenten Luitpold.

**1913** Luitpolds Sohn wird als Ludwig III. der letzte bayerische König.

**1916** 11. Oktober: Tod König Ottos I.

**1918** 7. November: Kurt Eisner ruft den Freistaat Bayern aus. König Ludwig III. flieht aus München und entbindet am 13. November die Beamten, Offiziere und Soldaten von ihrem Treueid. Ende der Wittelsbacher Herrschaft in Bayern nach 738 Jahren.